



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Dietrichmann, Sternstraße nach Berlin und Leipzig, Anstalt Nr. 289.

Ar. 121

Wittwoch, des 28. Mai 1890.

91. Jahrgang

Die nationalliberale Partei nach den Wahlen.

Halle a. S., den 27. Mai 1890.

Almäßig beginnt die innere politische Lage sich zu klären, und es wird nicht sehr lange mehr dauern, bis die deutsche Nation im vollen Umfange zu erkennen vermag, wie wenig das letzte Wahlergebnis einer unbefangenen Kritik Stand hält.

Siegreich ist die nationalliberale aus diesen Wahlen nicht hervorgegangen, das läßt sich ja nicht bestreiten. Aber damit ist das Bedürfnis einer gemäßigten liberalen Partei in keiner Weise aus der Welt geschafft. Und noch viel weniger kann aus dem Wahlergebnis geschlossen werden, daß die nationalliberale Partei das Vertrauen bei den mittleren bürgerlichen Klassen in Stadt und Land verloren habe.

Das Bedürfnis einer liberalen Mittelpartei im neuen deutschen Reich hat allezeit bestanden und wird sich immer wieder gebieterisch geltend machen. Nicht zum ersten Male ist die Partei in die Minderheit gedrängt worden. Weist sie nur ihren alten Grundzüge treu, mit schaffendem Ernst, ohne für sich irgend etwas zu wollen, den Anforderungen einer kräftigen, energiegeladen und eines freithätig geführten Volkslebens eifrig nachzugehen und zur Anerkennung zu verhelfen, so wird auch immer auf's Neue die Stunde wiederkehren, da andere Parteien nach dem Willen der Wähler in eine ausschlaggebende Stellung einrücken kann. Denn jenseit reicht unser Vertrauen zur Kraft und Einsicht der deutschen Nation unbedingt, um zu sagen, sie wird es niemals gelassen, daß die zerstückelten Elemente des Ultramontanismus oder gar die zerstückelten Elemente der Sozialdemokratie zur Herrschaft gelangen.

Es ist ja heute schon deutlich zu beobachten, wie in den Reihen des Bürgertum in Stadt und Land nach einer neuen Kräftigung gegen den Anprall der internationalen und den sähen Widerstand der völkisch-fürchtlichen und weltlich-politischen Organisation verlangt wird. Die ganze Art und Weise, wie sich von Seiten extremer politischer Parteien und diesem Verlangen bereits ein Abkommen gelüftet wird, sie bestärkt es nur, daß das Bedürfnis einer liberalen Mittelpartei dauernd in unseren Reichszuständen begründet ist.

Dieser gemäßigte Liberalismus hat übrigens auch bei den letzten Wahlen ein Lebenszeichen gegeben, auf das mit gerechter Befriedigung zurückzublicken. Denn trotz einer unerhörten Agitation, die sich insbesondere gegen die nationalliberale Partei richtete, ist diese heute noch die stärkste Partei im Lande, die den Ultramontanen und Sozialdemokraten gegenüber steht.

Sie ist sowohl die stärkste liberale Partei, denn insgesamt wurden am 20. Februar abgegeben: nationalliberale Stimmen rund . 1.205.000, deutschfreisinnige . 1.165.000, also brachte die nationalliberale Partei selbst an dem frischen 20. Februar rund 40.000 Anhänger mehr zur Wahlurne, als die deutschfreisinnige.

Sie ist aber, wie gesagt, auch die stärkste unter den nationalen politischen Parteien überhaupt, denn es wurden rund am 20. Februar weiterhin abgegeben: deutschkonservative Stimmen rund . 895.000, freikonervative . 485.000.

All diese Ziffern wollen im Auge behalten sein, wenn thörlicher Weise von dem Niedergang der nationalliberalen Partei, von dem Ueberbruch der Wähler an diesem mittleren Liberalismus u. d. Rede ist. Das widerlegt sich doch ohne Weiteres durch den Hinweis darauf, daß die Partei selbst unter einer Führung ihr ungenügender äußerer Verhältnisse soweit das Vertrauen im Lande erhalten konnte, um immer noch mit einem großen Vorsprung oben zu stehen unter allen Parteien, die überhaupt den Anspruch erheben, nach politischen Grundfragen auf dem Boden des neuen deutschen Reiches zu wirken.

In der Wahlbewegung wurde ihr freilich in jeder Weise die politische Charakterlosigkeit zu Vorwurf gemacht — hauptsächlich deshalb, weil sie in den konstanten Parteien ein Wahlbündnis geschlossen hatte. Damit sollte sie ihre liberalen Ueberzeugungen Preis gegeben haben und was bezweckten sie ist.

Diese völlig unfaßbare Darstellung des Kartells hat sich heute wohl gründlich überlebt. Das Kartell hat sich heute wohl gründlich überlebt. Das Kartell war ein einmaliger Akt, war lediglich für den einen Tag der Wahlen abgeschlossen, allerdings mit einer Vereinbarung, von der aus bei aller Gemeinschaft der nationalen Bestrebungen in vielen Punkten dauernde Gegensätze der politischen Ueberzeugung trennen. Aber die Parteien

auf der anderen Seite schlossen sich doch ebenfalls zu einem „Antikartell“ zusammen, ohne ihren politischen Auffassungen etwas gemein zu haben, ja, bei noch viel tieferen Gegensätzen in der ganzen Weltanschauung!

Die nationalliberale so wenig wie die konservative Partei konnte mit dem zum Zwecke der Wahlen abgeschlossenen Kartell, jenseits einer Verlöcherung bewahren. Wir sind heute, wie von jeher, vollkommen frei nach oben und unten. Wir vertreten unsere eigenen, gemäßigten liberalen Ueberzeugungen jetzt in der Minderheit, wie vordem in der Mehrheit — mit der Regierung oder gegen dieselbe, je nachdem diese in unserem Sinne das dem Reich und dem allgemeinen Wohl Zutraglichste erstrebt oder nicht. Das Antikartell hat ja, wie wir aus vielerlei Anzeichen folgern dürfen, ebenfalls mit dem Wahlsitz seinen Zweck und sein Ende erreicht.

Und wie ist es nun um die Ursachen bestellt, die das Antikartell ins Leben gerufen haben?

Man hat dem vorigen Reichstag zum besonderen Vorwurf gemacht, daß er die Freiheitsrechte des Volkes vertrat, daß er unwiderstehlich hohe Löhne bewilligt und in ungerechter, ja unmoralischer Weise dem Volke neue Lasten auferlegt habe, dem Schwachen möglichst viel, dem Reichen möglichst wenig.

Nun wohl: an ihren Früchten denken wir die neue Reichstagsmehrheit zu erkennen; gerne sei ihr die Zeit wohlfast vergangen, um dem Volke die angeblich verarbeiteten Freiheitsrechte zurückzugeben, um die Ausgaben des Reiches zu vermindern und die Lastenverteilung gerechter zu gestalten. Die deutsche Nation soll sich in voller Unbefangenheit ihr Urteil danach bilden.

Somit uns Schein will, wiewohl dieses Urteil einer glänzenden Rechtfertigung unseres eigenen Verhaltens gleichbedeutend werden.

Die Sozialdemokratie zählt rund 1.427.000, das Centrum mit den Wesen, Polen, Elässen und Dänen rund 1.816.000 Stimmen. Soll gegen diese genaligen Hemmnisse einer sicher vorwärtsstrebenden Reichspolitik überhaupt etwas Föderliches geschaffen werden, soll gegen diese 3½ Millionen Feinde einer wohlverstandenen bürgerlichen Freiheit überhaupt die Freiheit geschützt und entwickelt werden, so sind die übrigen Parteien einzeln nicht im Stande, das zu bewirken.

Soll insbesondere der Reaktion vorgebeugt werden, die in der Bereinigung des Ultramontanismus mit den Konservativen jederseits ihre Haupt erhoben kann, so reicht auch eine Gemeinschaft aller liberalen Elemente dazu nicht mehr aus, — nach den Pfaffen der Parlamentsmandate noch weniger, als nach denen der Wählerstimmen im Lande.

Also der Schutz und die Vertiefung unserer staatsbürgerlichen Freiheiten hängt jederzeit davon ab, ob die Konservativen der Wehrkraft nach gemäßigten, oder ob sie extremen Anschauungen Raum geben. Letzteres kann nur durch Maßhalten auch auf liberaler Seite verhindert werden. Eben aus dieser Erkenntnis hat das nach Bildung und Weisheit maßgebende deutsche Bürgertum sich immer noch am stärksten um die nationalliberale, als die Partei des mittleren Liberalismus, vereinigt. Es gewinnt auch mehr und mehr den Anschein, als sei diese Vereinigung weit fester noch, als es nach den Ziffern zu vermuten ist. Man beachte nur, wie es gegenwärtig in der deutschfreisinnigen Partei gährt und foch! Warum? — nur aus dem Grunde, weil auch dort einigermaßen die Einsicht wieder empfortsteht, daß ein elementares Hemmnis der Reichsinteressen durch die Sozialdemokratie und den Ultramontanismus repräsentiert wird und daß politische Pflichten daraus für alle übrigen, also für die eigentlichen Reichsparteien sich ergeben. Auch dieser Wahrung muß man ihre Zeit lassen. Bewirkt sie es wenigstens, daß sehr viel unnihter Haber vergehen und ein Zusammenwirken der gemäßigten Elemente rechts und links ermöglicht bleibt, so können die Kräfte der Zerlegung und der Zerstörung noch laßgelegt werden. Und dann ist genau der Zustand gegeben, den wir allerzeit als den besten für die Reichs- und Freiheits-Interessen bezeichnen haben.

Mit anderen Worten: man hat dann eine Wahlschlacht gegen uns geschlagen, nur am schließlichen unserer Ueberzeugung von dem Bedürfnis eines Zusammenwirkens durch Verständigung nach der Mitte hin zu huldigen.

Auf dem Gebiete der Reichsfinanzwirtschaft wird dies womöglich noch viel drastischer zu Tage treten. Was dem gegenwärtigen Reichstag an Bemühungen für solonpolitische und militärische Zwecke zugemutet wird, geht ja menschen weit über den Rahmen dessen hinaus, was der vorige Reichstag beschlossen hat. Diesmal aber liegt die Verantwortung für Ja und Nein bei den Siegern vom 20. Februar, bei Centrum und Deutschfreisinn. Nach allem, was äußerlich erkennbar wird, scheint sich keine

dieser beiden Parteien ganz der schweren Verantwortung entziehen zu wollen; jedenfalls ist die größere Hälfte der Freistimmen in Willkürfragen sehr weitgehendes opportunistischen Erwägungen zugänglich.

Mit anderen Worten: Man hat eine Wahlschlacht gegen uns geschlagen, nur am schließlichen die größte Bedenkenliste der Wehrfähigkeit durch Benützigungen von Oppositionswegen zu betriebligen.

Auch das soll uns Recht sein, denn wir verlangen nichts für die Partei, alles nur für das Vaterland.

Im Punkte der Lastenverteilung aber muß der Deutschfreisinn selbst seinen Wählern jetzt mit besonderer Eindringlichkeit zur Ueberzeugung bringen, daß die Schutzpolitik vom Centrum, und nur von diesem abhängig ist. Liegt doch Herr Richter mit Herrn Windthorst darüber in unmittelbarer Fehde.

Mit anderen Worten: man hat eine Schlacht gegen uns geschlagen, als ob wir die sogenannten „Lebensmittelverkäufer“ wären, nur um die alle in verantwortlichen „Lebensmittelverkäufer“ im Sattel zu befestigen!

Die aus der Vergangenheit herübergenommenen Streitpunkte vertragen keinerlei Entfaltung mehr! und die daraus entlehnten Schlagworte haben wohl einseitig abgewirkt!

Was die Zukunft und ihre neuen Aufgaben und Leben betrifft, so wollen wir, in lebendiger Fähigkeit mit allen Gesinnungsgenossen im Lande, ihr gemeinsamen Schrittes entgegengehen, lehrerfühdende Tugaten und fehrerhates Säumen möglichst vermeiden. Was sie bringen wird, weiß noch Niemand zu sagen; ihre Entwicklung festzulegen, sind weder Parteiprogramme, noch Parteimanifeste im Stande. Bleiben wir, was wir immer gewesen, eine besonnen vorwärts gehende, der eigenen Kraft vertrauende Partei des liberalen, bürgerlichen Gemeinwesens, — zutrieden damit, wenn wir dem Reich und der staatsbürgerlichen Selbstbetätigung unseres Volkes gedient haben.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser hat dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke aus Anlaß von dessen letzter Reichstagsrede folgendes Telegramm zugelandt:

Feldmarschall Graf Moltke, Berlin, General-Feldzugsheute. Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen Mithin warmen Dank auszusprechen für die Art und Weise, wie Sie durch Ihre Rede im Reichstage eingetreten sind für meine Arme, alle Zeit herbei im Dienste des Vaterlandes, welches Ihnen so viel Dank schuldet, Ihre höchste Ehre zu finden. Ein beglückwünschendes Sie zu der Anerkennung, welche Ihnen auch außerhalb der Grenzen des deutschen Reichs zu Teil geworden ist. Ihr dankbarer König Wilhelm.

Protokoll, den 20. Mai 1890.
— Der Kaiser hat, wie amtlich gemeldet wird, den Vizepräsidenten des Reichsanwalt-Direktoriums Dr. jur. Koch zum Präsidenten des Reichsanwalt-Direktoriums ernannt.

Berlin, 26. Mai. Die „Vib. Corr.“ schreibt: Nachdem das Centralcomite der freisinnigen Partei sich in der Sitzung vom 19. d. konstituiert und die ihm obliegende Wahl des aus 13 Mitgliedern bestehenden Ausschusses vollzogen hatte, haben die elf anwesenden Mitglieder des Ausschusses den Herrn Birchow zum Vorsitzenden, Herrn Danneberg zum stellvertretenden Vorsitzenden und dann auch die sieben Mitglieder des engeren Ausschusses zur Führung der Geschäfte und die Geschäftsführer des letzteren gewählt. Herr Birchow, der in der Sitzung nicht anwesend war, hat nachträglich seine Wahl des weiteren Ausschusses abgelehnt und Protest gegen die Gültigkeit sämtlicher Wahlen erhoben. Herr Birchow scheint nicht zu wissen, daß die Wahlen ohne Rücksicht auf seine und des Herrn v. Stauffenberg Abwesenheit auf ständliches Anträgen des Herrn Richter stattgefunden haben und daß die (11) anwesenden Mitglieder diesem Drängen nachgegeben haben, weil auch bisher die Konstituierung des weiteren und die Wahl und Konstituierung des engeren Ausschusses unmitteibar nach der Wahl des Reichsener-Ausschusses durch das Centralcomite stattgefunden haben. Der Birchowsche Protest richtet sich also in erster Linie gegen Herrn Richter. Im Ubrigen muß es auch zum mindesten zweifelhaft erscheinen, daß bei seiner und des Herrn v. Stauffenberg Anwesenheit das Ergebnis der Wahlen in dem einzigen Punkte, in dem dieselben eine Änderung herbeigeführt haben, d. h. bezüglich der Stelle des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des engeren Ausschusses, ein anderer gewesen wäre. Nicht das Wahlergebnis, sondern nur die Stimmenzahl hätte sich geändert.

Wiesbaden, 25. Mai. Als der Kaiser sich mit dem Einbringen von Sachen-Meinungen heute Nachmittag in

einem Einpänner von dem neuen Palais nach der Dampfstation begab, schenke das Pferd, dessen Jügel der Kaiser selbst führte, bei der Kreuzung der Marientraße und der Jägerallee. Bei einem starken Anprall des Wagens gegen den Kunststeinbord sprang der Kaiser heraus und fiel auf den rechten Arm, wenige Schritte weiter schlug der Wagen um, wobei auch der Erbprinz von Meiningen herabfiel. Der Kaiser und der Erbprinz traten darauf in eine nahegelegene Villa, wohin sich auch die Kaiserin, welche in einem zweiten Wagen mit den kaiserlichen Prinzen gefolgt war, begab, und warteten daselbst die Ankunft eines neuen Wagens ab. Mit diesem setzten dann das Kaiserpaar und der Erbprinz von Meiningen die Fahrt nach der Dampfstation fort, von wo mit der „Alexandra“ eine Spazierfahrt nach der Pfaueninsel unternommen wurde.

Der Kaiser erlitt eine Dislocation des rechten Fußes. Durch einen etwa handtellergroßen Wüterguß wurde eine Schwellung des Fußes verursacht, welche den Kaiser ver hinderte, dem heutigen Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Bataillons beizuwohnen.

Poscham, 26. Mai. Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons wurde heute in der herkömmlichen Weise abgehalten. Se. Majestät der Kaiser ließ sich durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold vertreten. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Feier mit den drei ältesten Prinzen persönlich bei. Ferner nahmen an der Feier Theil: der Erbprinz von Meiningen mit Gemahlin und Tochter, Prinzessin Feodora, der Herzog Johann Albrecht von Meiningen-Schmerrn mit Gemahlin und andere Fürstlichkeiten, sowie die Generalität, zahlreich andere höhere Offiziere und die fremdbürtlichen Militärattachés. Nach dem Gottesdienste, welchen der Hof- und Garnisonsprediger Konstantin von Hale abhielt, fand Parade statt. Darauf erfolgte die Eeulung der Truppen. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold brachte das Hoch auf die Armee, Sr. Exzellenz der kommandierende General des Gardekorps General v. Meerfeldt-Nillesien das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf die Militärabtheilung das „Gott Dir im Segentanz“ intonirte. Später fand ein Festmahl im Slettenaal des Neuen Palais statt, zu welchem gegen 150 Einladungen ergangen waren.

Hamburg, 26. Mai. Der Stand länderlicher Stricker ist im Großen und Ganzen unverändert. Die Schiffswerften sind theilweise gelpert, weil die Arbeiter den verlangten Anstrich aus dem Fachverein verweigern. Für die Gewerkschaften heißt man sich kümmerlich durch herangezogene Arbeiter, die streikenden Arbeiter betheuen auf ihren bisherigen Forderungen. Der Strickerläufer Dänede ist bisher noch nicht aus der Haft entlassen. Die Maurer und Zimmerleute sind entschlossen, auszuhalten, sekundäre Mittel sind reichlich vorhanden und fließen von allen Seiten zu. Die Meister sind entschlossen, Widerstand zu leisten, es fragt sich nur, wer länger aushält, da großartige Bauten ruhen, was erhebliche Ausfälle in den Mietverträgen zur Folge hat. Die Polizei hat neuerdings Verammlungen nicht gestattet. Auch von den Malern, Schuhmachern und Schneidern tritt ein Theil,

heute ist auch ein Theil der Barbezehlfaffen in den Stricker eingetreten.

Karlsruhe, 26. Mai. Das stünfte babilische Säugerbrennerei ist von gegen 6000 Säugern behaft. Die Stadt ist aus schließlich geschloß. Der Deputationsminister hat beehrlt die Selbstverammlungen Namens der Stadt, Karlsruher Bundespräsident Sauerbe die Erlöse des Gefanges nach der patriotischen Seite leerte und betonte, daß der Selang ein wesentlicher Faktor des deutschen Volkslebens ist. Die einzelnen Betheugnisse, besonders diejenigen der Männer-Gesangsvereine von Straßburg und Wroslau unter Sibertz' und Moyer's Leitung fanden beehrlte Aufmerksamkeit.

München, 26. Mai. Aufschuß des Abnehmens des Erzbißchofs von Bamberg richtete der Prinzregent getrenn aus Wien an das Bamberger Domkapitel ein Handsochreiben, worin es heißt: Den Verbliebenen künftigen die schweben und reichten Tugenden, er war ein Kirdenmitglied von hieser Kirdenmitglied, unablässiger Sorge für die avertierte Erzbißchof, von treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit. Ich habe demselben stets in besonderem Maße geschätzt und werde ihm immerdar ein freundliches, heutzutage's Andenken bewahren.

Wien, 26. Mai. Angefaßt der Deputation über den unangünstigen Stand der Auslieferung von Verhandlungen im böhmischen Landtage seien sich zwei der Negierung nahelebende Monatsblätter bemüht, den Einfluß der widerstrebenden Elemente im Landtage nach Möglichkeit herabzudrücken. Allen auch diesen Versuchsmaßnahmen wider beehrlt mit der Notwendigkeit, den Landtag zur Fortsetzung der Mischgleicharbeit nach Schluß der Delegationen wieder einzuberufen.

Unter den durch das gemeldete kaiserliche Patent aufgelösten Landtagen befindet sich ein derartige von Niederösterreich, ab wohl dessen Kirdenkapitel gleichfalls im Herbst aufgelöst. Die Negierung will annehmen, noch von diesem Landtage die Verordnungsinterimverordnungen für Wien gestrichelt regeln lassen.

Rom, 24. Mai. In der heutigen Kammerung kam die Interpellation Cavallotti und Sbrantini über die Ausweisung der fremden Journalisten zur Verhandlung. Cavallotti ließ zuerst die internationale Bestimmung des Interpellationsrechts und erklärt nachher eine Einreise seiner Ausweisung im Jahre 1879 aus Triest, wohin er sich begibt, um eine dramatische Arbeit in Szene zu setzen. Er erbat seine Ausweisung vom österreichischen Standpunkt aus als berechtigt wegen politischer Gründe an. Sbrantini wurde er so behandelt, daß er jetzt wirklich sagen muß, daß die Art und Weise der Behandlung der jetzt von Triest ausgewiesenen Journalisten im Vergleiche dazu beschämend für Italien sei. Die italienische Presse habe damals wie auch jetzt, was ihr zur hohen Ehre gereiche, hart und einseitig die Entscheidung des Triestigen Hofes angefaßt, noch daß er sich durch andere Gründe habe leiten lassen. Er betonte darauf den Widerspruch zwischen den Erklärungen Bonghis im Press-Verein und der Doppeldeutigkeit Sonnemann's und schloß mit den Worten: Triest besenne kein Unrecht, er bereue es und beehrlte, es nicht wieder zu thun! (Sehr laut und Beifall.) Sbrantini, der jetzt sich erhebt, erklärt, daß die politische und unpolitische Art, wie die Journalisten bei der Ausweisung behandelt wurden. Während die Negierung

eheliche Journalisten ausweise, weil sie ihre Fehler tabulieren, belohne sie mit Orden-Auszeichnungen, ja auch mit Gold-Medallien für die Beschränkung. Reiner nennt sich bei dem Namen eines bekannten Korrespondenten mehrere öffentliche Oberrechten und beutenden Zeitungen. Warum ist die Negierung so brutal verfahren gegen die Korrespondenten einer der wenigen Zeitungen, die den Wuth hatten, die Politik des großen Kanzlers zu tadeln, daher auch jene, andere kleinen Kanzlers? (Große Geheul.) Als Statuener klärt mit das Herz, daß Österreich edelmüthiger als Italien gewesen. Triest wiederholt in seiner Verantwortung der beiden Heben die bestimmte Erklärung über das „europäische Comploit“ zwecks Anknüpfung aus italienischen Geheul. Er nennt die ausgewiesenen Journalisten gemeine Verbeherer. (Lärm und Entrüstungsrufe auf der Saal-nalienterrasse.) Er erklärt dann weiter, die Negierung habe vor Monaten die Aufmerksamkeit der Negierung auf die weibliche Haltung der „Frankfurter Zeitung“ gelenkt. Eine Verhöhnlichkeit in Frankfurt sprach darüber mit Herrn Sonnemann, welcher in dem Gespräch anerkannte, daß Grundwald den Credit und die Politik Italiens übertrabete, und verprochen hätte, ihm Mäßigung anzuempfehlen zu wollen. Frau Grundwald habe sich zur deutschen Politik begeben und die Antwort erhalten, welche sie verdiente! Triest schloß mit der Erklärung, daß nach den Annehmungen die italienische Rente von 33 auf 37 getrieben ist. (Lärm.) Cavallotti antwortete, daß er gemüthlich die Korrespondenzen Grundwald's geleien habe, sie seien nicht gegen den Credit Italiens gerichtet gewesen, sondern haben nur zeitweise Angriffe gegen die Politik Triest's enthalten. Er erklärt, seinen Lebensantrag stellen zu wollen, weil dieses Rom durch die Wähler der Wähler bedingt werden würde. Nach einer Erklärung Bonghis über den 3. Mißstand im Press-Verein, welcher durch die gestrichelten Erklärungen Cavallotti's logisch glänzend, die Vertheibung Cavallotti's sprach und tonus war und am Schluß laar lächlich wurde.

Rom, 26. Mai. Nach der „Riforma“ war die Persönlichkeit mit welcher Herr Sonnemann eine Unterredung wegen Grundwald's hatte, der Polizeipräsident von Frankfurt. Der dortige Konjul übermittelte durch die italienische Botschaft in Berlin einen Bericht über die Unterredung, welcher vorgetragen in der Kammer vorgelesen wurde.

Paris, 26. Mai. Bei dem zu Ehren der Mitglieder des internationalen Telegraphen-Kongresses veranstalteten Besuch des Gesandtschafts brachte der deutsche Delegirte Hafe beim Festmahl einen Zeitspruch auf Stoff aus.

Brüssel, 25. Mai. Der Präsident Carnot ist auf seiner Handreise hier eingetroffen und von der Bevölkerung impathisch begrüßt worden.

Brüssel, 26. Mai. Präside die Verhandlungen der Behörden. Der Erzbischof Ducloux stellte die Gestrichtheit vor und verzögerte die Ergebenheit und Hingebigkeit derselben für die Werte des Friedens und der Barmherzigkeit ohne Ansehen der Person.

Brüssel, 26. Mai. Durch die gestrige Reue nach der Hälfte der Mitglieder der Provinzialräthe ist das Parteiverhältnis im Großen und Ganzen nicht verändert worden. Die Katholiken haben in sechs, die Liberalen in drei Provinzen die Mehrheit behauptet.

Brüssel, 26. Mai. Das definitive Wahlergebnis ergibt 237 Liberaler, 186 Liberaler und 7 Wilde als gewählt. Die Liberalen gewinnen 3, die Liberalen 9 Sitze.

Petersburg, 26. Mai. Wie die „Nowoje Wremja“

Das Rosenkloß.

Original-Noman von Blanche Comoy.

(Fortsetzung.)

Aber warum diese Erinnerungen mit ihrem ganzen Heer von Leid, Enttäuschungen wieder aufzuleben? — Möchten sie doch tot und begraben sein! — Tot? — Jagen sie nicht zu jeder Stunde des Tages und der Nacht wie bleiche Schreckgespenster an ihm vorüber? — Waren sie überhaupt jemals zu bannen oder zum Schweigen zu bringen? — — Er ließ die äppigen Maalen zurück gleiten und wandte sich ab. — Trostend durchblättere er noch an demselben Abende die Kunstze, um den Namen seiner beiden Nachbarinnen zu erfahren und las mit eigenhändigem Interesse: „Frau Majorin Cecile von Meerfort mit Fräulein Ludiver, von Wien.“

Deshalb es durchaus nicht in seiner Absicht lag, sich der jungen Dame zu nähern, sah er sie jetzt doch fast täglich, denn Verdon ist zu klein, als daß sich die weitest noch wohnenden Fremden ausweichen könnten, und als ihn eines Tages die Höflichkeit zwang, Frau von Meerfort, welche auf einen einamen Spaziergang von einem Bettler belästigt wurde, seine Begleitung anzunehmen, nahm sie diese Gelegenheit wahr, um ihn mit Franziska, die ihr umweit der Willa entgegen kam, bekannt zu machen. Mit unbedingener Freundlichkeit begrüßte das junge Mädchen den ersten Mann. Sie hatte ihn schon öfter bemerkt und sich gefragt, warum sein Blick immer so bister und lammervoll sein möge.

Ob der Einsame wohl einen schmerzlichen Verlust, eine bittere Kränkung — oder ein theures Wesen zu beklagen habe? — Obgleich Franziska durchaus keine Schwärmerin war, beschäftigten sich ihre Gedanken doch viel mit dem Fremden und sie mußte über sich selbst lächeln, wenn sie ihn unwillkürlich immer mit einem gewissen romantischen Nimbus umgab. Jetzt, wo er sich ihr gegenüber befand, war sie einigermassen erkaunt. Er erschien ihr viel jünger und trotz des strengen Entfines, den sein Gesicht ausstrahlte, strafte doch unerkennbare Perenzglüte aus den dunklen Augen. Er sprach wenig, aber seine Stimme hatte einen vollen, sympathisch beruhigenden Klang und sein ganzes Wesen war Vertrauensverweckendes. Man traf sich jetzt öfter, dann erzählte Kurt von seinen Reisen im Orient und in den Tropenländern, Franziskas Wangen glühten vor Erregung, den hüßigen Kopf leicht vorgeneigt, die Hände im Schoße gefaltet hörte sie zu.

„D, wenn Papa an unfern Gebrägen theil nehmen

könnte!“ — „Nang es eines Abends halb jaudzend, halb bedauernd von ihren Lippen. — Er, der ein so großer Naturfreund ist! Seine Werthschätze gelasteten ihm freilich nicht weite Reisen zu unternehmen, aber wenn er in unserem lieben Boden mit mir durch die Wälder irzte, da verschmögten wir stets die gebahnten Wege, mitten durch das Dickicht drängten wir uns, jede Hölle, jeder hohe Baumstamm wurde untersucht. Bald fand Papa irgend ein fremdartiges Pflänzchen, welches er von der gefährlichsten Stelle herunterholte, bald entdeckte ich irgend einen selbst gemauerten Stein, den wir unserer Sammlung hinzupfügten. Das war jedesmal ein Jubel! — Ach, Sie sollen unsere Sammlung sehen, Herr Reichenan!“

„Wie lieblich!“ unterwarf Frau von Meerfort in verwundernden Tone. „Wer die kunstliche Griechenlands, die Wunderbräutchen der Tropen und die Frucht des Orients kennt, muß doch unwillkürlich Deine Begeisterung für einige wertvolle Kleinsteine belächeln.“

„Sie irren sich“, erwiderte Kurt, in dessen Stimme jetzt viele Bestimmtheit zitterte. „Diese kleinen, frühlichen Entdeckungserden in den geeigneten Wäldern des Heimathlandes, an der Seite eines geliebten Wesens, müssen unvergleichlich reizend und beglückend gewesen sein.“

„Das waren sie auch!“ rief Franziska. „Papa kam so heiter sein und so herzlich lachen und wir stimmten in allen unsern Ansichten und Meinungen überein. Es durfte auch nie jemand an diesen Streizügen durch das Herz des Waldes theil nehmen. Wir hätten da keine zerklüfteten, für ihre Tollere beizorgten Wodspäpchen neben uns gebrauchen können. Ich wurde oft von allen Seiten mit einem warmem Entzügen angefaunt, wenn ich, die Hände voll Blumen oder die Haare vom Winde zerzaunt und das Kleid an mehr als einer Stelle zerissen, nach Hause zurückkehrte.“

Frau von Meerfort schien von der Wendung, welche das Gespräch nahm, unangenehm berührt zu sein. Es klang ihr entschieden böse, als sie sagte: „Meine Tochter weiß wenig von gesellschaftlichen Formen, deren Kenntniß man heutzutage bei jeder jungen Dame voraussetzt. Der besondere Reizung des all zu nachlässigen Waters durfte sie sich schon als Kind einer Selbstschuld hingeben, die zuweilen in Wildheit ausartete.“ Sie versuchte freilich oft genug den Weibel anzugehen, aber es wurde mit ja immer in einer Weise entgegengegriffen, daß sie gezwungen war meine nutzlosen Bemühungen wieder einzustellen. Jetzt ist die Zeit der Kindererziehung vorüber und es wird schwer halten das Verzeihen nachzuholen.“

„Es wird sogar ganz unmöglich sein.“ lachte das junge Mädchen. „Verlange von mir was Du willst, Mama, ich werde Dir in allem gehorchen, aber verstellen kann ich mich einmal nicht. Ein fremdliches Gesicht zu machen, wenn mir jemand lästigt und unangenehm ist und Interesse für Dinge zu heucheln, die mir gleichgültig sind oder mich langweilen, bin ich einfach nicht imstande. Eine Salonheldin wird niemals aus mir werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wider aus der Hölle.

(Fortsetzung.)

Dieses Band nun bildet für Kupstlan, das keine Zuchthäuser besitzt, sozulagen das große allgemeine „National-Zuchthaus.“ Wer zu mehr als 4 Jahren Gefängnis verurtheilt ist, wird nach Sibirien transportirt. Die Verbannten zerfallen in vier Klassen: 1) zu Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge, 2) Straflassen, 3) einfach Verbannte, 4) freiwillig den verbannten Gärten oder Wäldern folgende Frauen und Kinder. Die Verbannten der ersten und zweiten Klasse sind aller bürgerlichen Rechte verlustig und wandern mit 5 Pfund schweren Fußketten und zur Hälfte geschorenen Köpfen an ihren Befamungsort. Zu den Verbannten der dritten Klasse gehören Landwreher (Personen ohne Pässe), welche die Feststellung ihrer Identität verweigern. Sie beehrlte großentheils aus entschlossenen Verbannten und nennen sich, einen allmählich eingebürgerten Brauche zufolge, selbst fast durchweg „Iwan Schababergesen.“ Es gehören zu dieser Klasse ferner durch gerichtliches Urtheil einfach Verbannte, ferner von ihren Dorfgemeinden Verbannte und auf Befehl des Ministers des Innern Verbannte. Am zahlreichsten vertreten sind die freiwillig ihr Familienoberhaupt in die Verbannung begleitenden Frauen und Kinder, am wenigsten zahlreich die durch Mißthaten einfach Verbannten; im Jahre 1885 befanden sich unter 10,230 unfreiwillig Verbannten 5838 auf administrativem Wege Verbeher, unter denen wieder die von den Dorfgemeinden Verbannten mit der Ziffer 3751 auftraten. Jede Dorfgemeinde darf nämlich das Recht, ihr zur Zeit fallende oder überderbürtige Individuen nach Sibirien zu verbannen, und ebenso, Sträflinge nach Verbeherung ihrer Strafe nicht wieder aufzunehmen; Leute dieser Kategorie werden dann auf administrativem Wege für immer verbannt. Die politischen Verbannten vertheilen sich unter alle vier vorhin erwähnten Oberklassen und betragen durchschnittlich etwa 1 Prozent

Sonntag d. 1. Juni Nachm. 3 Uhr Frühjahrsrennen auf der Haleschen Rennbahn.

Ämliche Bekanntmachungen.

betreffend die Zahlung der Staats-, Klassen-, Grund- u. Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer und der Kommunal-Einkommensteuer pro I. Quartal, April/Juni 1890/91.

Da mit der Ablieferung der Staatssteuern pro I. Quartal d. J. an die königliche Kreisassesse für den Stadtkreis hierorts bereits in den nächsten Tagen zu bewirken haben, wollen wir nicht unterlassen, alle säumigen Steuerzahler an die unverzügliche Zahlung der vorerwähnten Steuern mit dem Hinzufügen zu erinnern, daß in den nächsten Tagen bereits mit der zwangswesen Einziehung der Rückstände begonnen werden muß.

Wir bemerken hierbei, daß die Zahlung der vorgeordneten Steuern nicht bis dahin aufgeschoben werden darf, wo die Steuer-Ausschreiben über die städtische Grund- und Miethsteuer in die Hände der Steuerzahler gelangt sind, da dies erst gegen Ende des laufenden Monats, wie alljährlich, geschehen kann.

Andererseits können auch etwa angebrachte Reklamationen die Zahlung der veranlagten Steuern nicht aufhalten; dieselbe ist vielmehr vorbehaltlich späterer Rückgewährung etwa gezahlter Beträge trotzdem zu leisten.

Halle a. S., den 19. Mai 1890.

Der Magistrat.

Der gegen den Arbeiter Franz Koczynski aus Salmerpode Kreis Wehman, zuletzt in Halle a/S., unterm 9. August 1889 erlassene Stadtbefehl ist erledigt. D. 347/89.

Halle a. S., den 22. Mai 1890.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Sammlung von Beiträgen zum Zweck der Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt.

Unter Bezugnahme auf unseren Aufruf vom 19. d. Mts. machen wir hierdurch bekannt, daß folgende Herren bzw. Bankfirmen Sammelstellen übernommen haben und die ihnen zugehenden Beiträge an unseren Schatzmeister abführen werden.

Die Herren:

- Holzhandler Bergmann, am Siege 14.
- Kaufmann Beyer, Herrenstraße 5.
- Kaufmann Weitmann, fl. Ulrichstraße 1a.
- Getreidehändler Jordan, Mühlweg 21.
- Buchdruckereibesitzer Karras, Steinweg 24.
- Stärkefabrikant Keil, Brunnenswarte 31.
- Seifenfabrikant Robert, gr. Ulrichstraße 21.
- Kaufmann Katterman, Merseburgerstraße 14.
- Generalarzt, Dr. Mehnert, Weidenplan 5.
- Jung- und Blumenknechtmeister Möbius, Papfenstraße 16.
- Bädermeister Ohms, Saalberg 1.
- Zimmermeister Paul, Weidenauerstraße 15.
- Curtios Robitzsch, gr. Wallstraße 37.
- Zimmermeister Stephan, Geißstraße 7.
- Mechanikus Wemhat, Demrietenstraße 10.
- Malermeister Wiertel, fl. Steinstraße 1.
- Kaufmann Walter, Weipzigerstraße 92.

Die Bankfirmen:

- Apelt & Sohn, Poststraße 2.
- Hermann Reinhold & Co., alte Promenade 2b.
- Frenkel & Voersch, Poststraße 10.
- Ernst Naehengier, gr. Steinstraße 10.
- Halle'scher Bauverein von Rulisch, Raempf & Co., fl. Steinstraße 2a.

- G. F. Lehmann, gr. Steinstraße 10.
- Bernhard Lindner, Weipzigerplatz 3.
- L. Schönlich, Weipzigerstraße 37/38.
- Spar- und Vorschuhbank, Bräderstraße 6.
- Reinhold Steiner, Marktplatz 20.
- Halle a/S., den 24. Mai 1890.

Staudt, Oberbürgermeister, Lehmann, Commerzienrath, Vorsitzender.

Beisitz: Commerzienrath. Dehne, Commerzienrath. Dryander, Geh. Reg. Rath und Stadtrath. Gneiss, Regierungsrath a. D., Stadtverordneten Vorsteher. von Holly, Stadtrath. Dr. Krähe, Stadtschulrath. Dr. Maerker, Professor an der Universität. Nagel, Trauh, Fabrikbesitzer. Nibel, Commerzienrath. Rath-Zweibitz, Hauptmann a. D. Schliekmann, Justizrath. Dr. Schröder, Stadtrath. Emil Steiner, Bankier. G. Werther, Kaufmann. Jode, Amtsgerichtsrath. von Zimmermann-Benkendorf, Amtsrat.

Unentgeltlich versch. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit, auch ohne Vorwissen H. Falkenberg, Berlin, Dresdener-Straße 78. Viele Hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie ebdlich erhaltene Zeugnisse.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Los 3. Klasse (Ziehung 16.-18. Juni 1890) für 3 u. 4. Klasse berechnet zur 182. Preuss. Lotterie verwendet gegen Baar: $\frac{1}{2}$ 240, $\frac{1}{4}$ 120, $\frac{1}{60}$ 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterstützung an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen, Preis für 3 u. 4. Klasse: $\frac{1}{2}$ 26, $\frac{1}{4}$ 13, $\frac{1}{60}$ 6,50, $\frac{1}{60}$ 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.


Original-Kauflos 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, letzter Gewinn: 1000 Mark baar) verwendet gegen Baar, so lange Vorrath reicht: $\frac{1}{2}$ a 116, $\frac{1}{4}$ a 58, $\frac{1}{6}$ a 29, $\frac{1}{12}$ a 15 Mark; ferner: Antheil-Bill-Los 5. Klasse: $\frac{1}{2}$ a 188, $\frac{1}{4}$ a 94, $\frac{1}{6}$ a 47, $\frac{1}{12}$ a 24 Mark; ferner: Antheil-Bill-Los 6. Klasse mit meiner Unterstützung an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen für 4. und 5. Klasse gültig: $\frac{1}{2}$ 90, $\frac{1}{4}$ 45, $\frac{1}{6}$ 23, $\frac{1}{12}$ 12, $\frac{1}{24}$ 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung dummäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- als bei Antheil-Losen.

Carl Hahn, Lotterie-Gesellschaft, Berlin SW., Neuenburger-Straße 25 (gegründet 1868).

Gr. Landeslotterie schon Mittwoch!
1 Los nur 3 Mk. (10 Pfg. f. Porto, Liste unpost.) so lange der geringe Vorrath reicht, später 8,50 Mk. Gegen 120,000 Mk. gegen 54,000, 16500, 15000 Mk. u. f. w. i. B. S. Los gegen Zieh. 4. Juni. Jedem noch etwas Neues. Auch Stettiner Pferd-, Marienburg u. holländische Schloßfreiheit. Bekannte Glück-tollste A. Gerloff, Rauen bei Berlin.

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämtliche bestehende Seifenpulver welcher jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendend weiß macht

H. Jäger's Waschkraft-Extract.
Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.
Zu haben in gros und en detail bei Herrn
Jac. Münster, Central-Brogerie.

Johannes Grün,

Weingroßhandlung, gegründet 1852, Halle a. S. und Winkel i. Rheingau.
Verhandelt von selbstgeernteten Rhein-, Pfalz- und Moselweinen, leichten Boniten- und Tischweinen und ausgezeichneten feineren Tafelweinen aus den hervorragendsten Weingebieten des Rheingaus, der Pfalz und Mosel, in Original-Gebinden ab 20 Liter bzw. Dammkäsefäß, Weich- oder Gebinde, in jedem beliebigen Quantum in Flaschen und Gebinden ab 6 a. S.

Vorname Weine, ital. Tischweine, span., portugies., griech., Ungar-Weine u. in Originalgebinden von dem unter steueramtlicher Kontrolle stehenden Transillager, in jedem beliebigen Quantum in Flaschen und Gebinden vom Freilager in Halle a. S.

Export nach allen Erdtheilen.
Comptoir und Detail-Export für sämtliche in- und ausländische Weine, ächte Spirituosen, Champagner und Cognac in Halle a. S. Rathhausgasse 8.
ferner zu den Originalpreisen bei den Herren:
Theodor Stabe, Königsstr. 31.
Heinrich Stabe, Gr. Steinstr.
Th. Schneider, Geißstr. 28.
Carl Elner, Bäckerstr. 13.
Ernst Beyer, Herrenstr. 5.
Eduard Höber, Merseburg.
Otto Herz, Gonnern.
Georg Gelpke-Rast, (Zah. Bruno Sieger), Dessau.

Weimar-Lotterie.

Ziehung am 9.-11. Juni 1890
Loose à 1 Mk. in der Expedition dieses Blattes.

W. SPINDLER

Waschanstalt

Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen, sowie für
echte Spitzen etc.
Appretur „auf Neu.“
HALLE A. S.
9. Am Markt 9.
Färberei.

Berlin und Druck von R. Reichmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Angebots: Große Ulrichstraße 13, öffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Wallhallatheater

Direction: Richard Hubert-Brothers Lee.
Gymnastiker auf der Planchette und auf der perfekten Gymn. Mr. Oscar André, Salon-Equilibrium.
Herr Julius Möhring und Miss Stiller, mit ihrem Recitativtheater.
Miss Nelly und Mr. Alfred Hyde, Excentriche Duettisten und Groteskspieler.
Herr Richard Pelzer, Salon-Humorist u. Charakteristiker.
Frau Kathi Odillon, Salonsoubrette.
Herr Oscar Alberti, Violonist.
Der in Eisen gekleidete und verschwandene Mann.
Sensationsnummer!

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Auction.

Mittwoch, den 28. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr verteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise:
1 Wintervergießer und versch. Möbel.
Friedrich, Gerichtsvollzieh.

Auction.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verteigere ich Geißstr. 42 verschiedene Möbel zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieh.

Auction.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen Geißstr. 42 zwangsweise zur Versteigerung:
1 Pianino, 3 Eselgele, 1 Regulator, 1 Weichstuhl, 1 Näh-u. 1 Nachtschiff, 2 vollständige Betten, etc.
Patschick, Gerichtsvollzieh. in Halle.

Auction

Mittwoch, den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise:
1 Kleiderschrank meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieh.

Auction.

Mittwoch, den 28. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr verteigere ich Geißstr. 42 hier selbst zwangsweise:
1 Billard u. Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 1 Verticow, 2 Sopha, 1 Ghlinderbureau, 2 Kommoden, 2 Bettstellen u. Matratzen u. Bettfüßen, 1 Küchenstuhl, 1 Regulator, 1 Sammlung von Steinen, Käfern und Schmetterlingen und Bornittags 12 Uhr im Gasthof zum Adler zu Trotha zwangsweise:
1 Sopha, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Saphirsch, 2 Stühle u. a. m.
Kraft, Gerichtsvollzieh. in Halle.

Schutzpocken

impft Mittags 3 Uhr.
Dr. Taenert.
Für den Impfereventuell verantwortlich Carl Reichmann in Halle.

Siege 1 Billage.